

zugute, die sowohl Reichsbankgiro- als auch Postscheckkonto haben und infolgedessen dem Postscheckkonto zufließende Beträge bequem dem Reichsbankguthaben zuführen können. Um alle Zweifel über die Versendbarkeit der Quittungen über den Empfang eines Schecks zu beheben, sei ausdrücklich bemerkt, daß solche immer als »Geschäftspapiere« zu betrachten sind bei der Postversendung im Inlande und nach dem Auslande. Frankatur als »Brief« ist nicht nötig.
Ober-Postassistent Langer.

Deutsche Volksbibliothek A.-G. in Liquidation in Berlin.

Bilanz per 20. Februar 1909.

Aktiva.

	ℳ	§
An Kassaconto:		
Bestand am 20. Februar 1909	21	35
„ Kontokorrentkonto:		
Saldo per 20. Februar 1909	72	300
„ Gewinn- und Verlustkonto:		
Saldo per 20. Februar 1909	27	678 65
	100	000

Passiva.

	ℳ	§
Per Aktienkapitalkonto:		
100 Aktien à ℳ 1000,—	100	000
	100	000

Berlin, den 23. Februar 1909.

(gez.) H. Bauermeister,
Liquidator der Deutschen Volksbibliothek A.-G.
in Liquidation.

Vorstehende Bilanz haben wir mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

(gez.) Gaedike. (gez.) Otto Benstein.
(gez.) Martin Oldenbourg.

Gewinn- und Verlustkonto per 20. Februar 1909.
Debet.

	ℳ	§
An Gewinn- und Verlustkonto:		
Saldo per 19. Juli 1908	5	454 25
„ Generalunkostenkonto:		
Saldo per 20. Februar 1909	178	65
„ Kontokorrentkonto:		
Abreibungen	22	045 75
	27	678 65

Kredit.

	ℳ	§
Per Gewinn- und Verlustkonto:		
Saldo per 20. Februar 1909	27	678 65
	27	678 65

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 57 vom 8. März 1909.)

Spizertypie-Gesellschaft G. m. b. H., München.

Handelsregistereintrag:

Spizertypie-Gesellschaft München Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: München. Geschäftsführer Emanuel Spizer gelöscht. Auflösung der Gesellschaft durch Beschluß der Gesellschafter vom 19. Februar 1909. Liquidator: Justizrat Dr. Franz Troll, Rechtsanwalt in München.

München, 6. März 1909.

(gez.) K. Amtsgericht München I.

(Deutscher Reichsanzeiger Nr. 59 vom 10. März 1909.)

Aus dem Kunstsalon von Beyer & Sohn in Leipzig.

Vor kurzem war bei Beyer & Sohn in Leipzig eine interessante Ausstellung englischer Graphiker zu sehen, die neben einer Anzahl Steinzeichnungen eine stattliche Reihe fesselnder Radierungen enthielt. Beim Betrachten dieser mit raffinierter Technik durchgeführten Arbeiten drängte sich einem unwillkürlich der Vergleich mit verwandten Schöpfungen der neu erblühenden deutschen Graphik auf, die sich weit schlichterer technischer Mittel und einer herberen Formensprache bedient. Die Eigenart der englischen Graphik, die als charakteristisches Merkmal eine bis auf die Spitze

getriebene technische Finesse zeigt, wird von keinem besser gekennzeichnet als von James Whistler. Whistler versteht es, die malerische Erscheinung nur andeutend in geistvoller Weise zu umschreiben, so daß er auf die Vorstellungskraft des Beschauers höchst anregend einwirkt, da er ihn nötigt, das Fehlende der formellen Durchbildung zu ergänzen. Diese Art der Darstellung bildet das gerade Gegenteil zu Klinger, Greiner und dem unvergeßlichen Stauffer-Bern, der sich in der subtilen Durchbildung der Form nicht genug tun konnte und bei alledem eine bewundernswerte Größe der Auffassung hervorzuführen wußte. Sehr bedeutend neben Whistler erscheint Strang mit seinen großzügigen und dramatisch belebten Blättern vom Tode. Ferner waren u. a. noch Seymour Haden, Frank Dobb, Watson, Sidney Lee, W. Rothenstein und Shannon vertreten.

Gegenwärtig ist bei P. H. Beyer & Sohn Erich Erler, Samaden, mit einer umfangreichen Sonderausstellung erschienen, die ihn als eine der selbständigsten Persönlichkeiten unter den jüngeren Malern kennzeichnet. Anfänglich zum Kaufmann bestimmt, war er durch schweres Leiden genötigt, sich längere Zeit in reiner Hochgebirgsluft aufzuhalten. Das Engadin hat ihm nicht allein Gesundheit wiedergegeben, es hat ihn auch mit seinen gewaltigen Eindrücken zum Maler gemacht. Angesichts der Bergeinsamkeit ist sein bildnerischer Trieb erwacht. Erler hat sein künstlerisches Können ganz autodidaktisch entwickelt. Sein in München wohnender Bruder Fritz mag noch ein größerer Könnler sein als Erich Erler; jedoch in der Schlichtheit und Natürlichkeit des Gestaltens ist der letztere weitaus sympathischer, denn alles Gesuchte und Absonderliche hat er sich fernzuhalten gewußt. Die frische Unmittelbarkeit seiner Landschaftsbilder und Figurendarstellungen hat etwas ungemein Herzerfreuendes.

Von einem unserer geistvollsten Graphiker, von Willy Geiger, birgt die Ausstellung zwei hochinteressante zyklische Werke. Eine aus 11 Blatt bestehende Bilderreihe, die ebensoviel Motive aus dem Verlauf eines Stierkampfes mit höchster Lebendigkeit veranschaulicht. Das Werk ist bei Heinrich Wetteroth in München gedruckt und in 50 handschriftlich vom Künstler signierten Exemplaren erschienen. Nach Fertigstellung sämtlicher auf feinstem Chinapapier ausgeführten Drucke sind die Druckplatten vernichtet worden. Das zweite Werk enthält eine Exlibris-Serie, die von der originellen Erfindungsgabe Geigers Zeugnis gibt. Die reizvollen Blätter zeigen unter anderen Exlibris von Dehmel, Hertlein, Villencron und Stud.

Ferner birgt die Ausstellung vorzügliche Radierungen von Anders Zorn, dessen kraftvolle, wuchtige Radelführung und kontrastreiche Gegenüberstellung breiter Licht- und Schattenmassen, ebenso charakter- wie stimmungsvolle Bilder zu veranschaulichen weiß. Ganz anders äußert sich dagegen der Pointillist Paul Baum. So wie er in seinen Gemälden die Töne in Farbenflecken zerlegt, so zerteilt er auch die verschiedenen Schwarz-Weiß-Ruancen in schwarze und weiße Flecken, um die Einflüsse des Lichts in der Atmosphäre glaubhafter zu machen. Es soll nicht verkannt werden, daß er hierdurch die sonnige Stimmung in seinen Landschaften oftmals überraschend wiederzugeben vermag. Auch Walter Zeising, der an dieser Stelle des öfteren eingehend gewürdigt worden ist, hat eine kleine Kollektion seiner radierten köstlichen Städtebilder ausgestellt.

Ernst Kiesling.

Beleidigungsprozeß. — Dem »Leipziger Tageblatt« vom 5. März 1909 entnehmen wir folgenden Bericht:

Ein Beleidigungsprozeß mit literarischem Anstrich fand am 1. März vor dem Schöffengericht in Kassel statt. Kläger war die Leipziger Verlagsfirma Klinckschardt & Biermann, Beklagter Herr Oberbibliothekar Dr. Brunner von der Landesbibliothek in Kassel. Der Prozeß war veranlaßt durch ein noch nicht erschienenenes Werk über die Stadt Kassel als Band der bekannten Sammlung »Stätten der Kultur«, dessen Verfasser der Herausgeber des »Hessenslandes«, Herr Paul Heidelberg, sein wird, der kurz vor Weihnachten in dem obengenannten Verlage eine Geschichte der Wilhelmshöhe veröffentlichte, wo auf der letzten Seite das Erscheinen des Bandes »Kassel« angekündigt ist. Herr Oberbibliothekar Brunner, der seit einer Reihe von Jahren ein großes Geschichtswerk über Kassel vorbereitet, glaubte in dem Heidelbachschen Buche eine schädigende